

Wetterbericht

Für das mittlere Norddeutschland.

Weist trübe und ziemlich kühl; nur vorübergehend etwas Auflockerung ohne wesentliche Niederschläge; nordöstliche Winde.

Für das übrige Deutschland.

Im Südwesten noch zahlreiche Niederschläge; im Südosten zeitweise heiter, sonst größtenteils heiter und ziemlich kühl.

Vogelchau in Aue

Landesgruppenversammlung der Vogelkühler

Die Landesgruppe Sachsen-Vogelkühler der Vereinigung der Vogelkühler im Reichsverband der Deutschen Vogelkühler e. V. ... Die Landesgruppe Sachsen-Vogelkühler der Vereinigung der Vogelkühler im Reichsverband der Deutschen Vogelkühler e. V. ...

Die Preisverteilung

Ehrenpreise: Oswald Becker (Nr. 116), Georg Triltsch (Nr. 46, 46, 54), Max Schönfelder (Nr. 126), Walter Jungmann (Nr. 151), Willi Knoth (Nr. 92, 93), Walter Krafft (Nr. 35), Kurt Faulhaber (Nr. 165) ...

I. Preis: Max Bohmann (Nr. 10, 12, 14, 18, 21), Robert Riedel (Nr. 28), Georg Triltsch (Nr. 44, 49, 50, 51, 52, 53, 57), Max Schönfelder (Nr. 124, 125), Walter Kropp (Nr. 159), Paul Heilmann (Nr. 72) ...

II. Preis: Georg Triltsch (Nr. 40), Paul Heilmann (Nr. 68, 71), Martin May (Nr. 88), Willi Knoth (Nr. 94), Max Schönfelder (Nr. 128) ...

III. Preis: Walter Krafft (Nr. 37), Georg Triltsch (Nr. 55), Paul Heilmann (Nr. 66, 69), Kurt Riedel (Nr. 78), Martin May (Nr. 81), Kurt Faulhaber (Nr. 121), Max Schönfelder (Nr. 129, 131, 132), Max Schumann (Nr. 135), Paul Waltherr (Nr. 164) ...

Volkbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Der Landesverband Sachsen im Volkbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hielt am Sonntag seine diesjährige Hauptversammlung in Chemnitz ab. Zu Beginn der Hauptversammlung begrüßte der Landesverbandsvorsitzende, Redakteur Ficker, Chemnitz, die Anwesenden, und wies darauf hin, daß wieder eine Reihe von Vereinen und Verbänden für die Bestrebungen des Verbandes gewonnen worden sei.

Eindrucksberichte

In der Nacht zum 15. ds. Mts. ist in den Verkaufsräumen der Eisenbahnbeamten eingebrochen worden. Gestohlen wurde eine Blechflasche mit 30 Mark Inhalt. In den Raum war in letzter Zeit wiederholt eingebrochen, ohne daß die Polizei davon benachrichtigt worden ist.

25jähriges Dienstjubiläum

Herr Gustav Rodtrog, stellv. Geschäftsführer der Ortskrankenkasse Aue, beging am Sonnabend, dem 13. April sein 25jähriges Dienstjubiläum. Er wurde von Seiten der Angestellten durch Geschenke und Glückwünsche geehrt.

Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 10. April.

Die auf den Stichtag des 10. April berechnete Großhandelsindexziffer des Reichsverbandes ist mit 137,4 gegenüber der Vormonatsziffer (136,4) um 0,7 v. H. gestiegen. Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer für Agrarstoffe um 1,4 v. H. auf 128,8 (130,4) und die Indexziffer für Kolonialwaren um 0,7 v. H. auf 125,7 (126,8) zurückgegangen.

Das Ministerium hat entschieden

Es verurteilt — die Stadtverordneten

In der letzten Sitzung des Kreisaußschusses der Kreisverwaltung wurde, wie erinnerlich, beschlossen, dem Ministerium zu empfehlen, das Auer Stadtverordnetenkollegium sofort aufzulösen. Das Ministerium ist dem nicht gefolgt, sondern hat nach vier Wochen langer Zeit folgende Entscheidung gefällt:

Das Ministerium des Innern erteilt den Stadtverordneten von Aue wegen fortgesetzter Vernachlässigung ihrer Pflichten zum Nachteil der Stadtgemeinde Aue eine Verwarnung. Ueber den Erfolg dieser Verwarnung ist bis zum 1. Mai d. J. zu berichten. J. A.: Feldt.

Das Ministerium hat sich mit dieser Entscheidung genau nach dem Paragraphen der Gemeindeordnung gerichtet, der vorschreibt, daß der Auflösung eine Verwarnung vorhergehen müsse. Verwunderlich ist, daß das Ministerium einfach die Mehrheit verurteilt, ohne sich darüber zu äußern, ob die Kommunisten das Recht haben, den Ratsmitgliedern das Wort zur Geschäftsordnung zu verweigern.

67. Geburtstag

Der Allgemeinen Turnabend 1862 Aue

Die Hausflage des Vereins kündete am Sonnabend vom Bürgergarten die Feier des 67. Stiftungsfestes. Gut in Ehren hat der Verein wieder ein Jahr bestanden und sein Ansehen vermehrt. Ein Jahr hat man sich wieder am deutschen Turnen erfreut und am Sonnabend neu den Freundschaftsbund belebt und gestärkt. Es waren sehr viele Freunde und Gäste der Turnische neben den Mitgliedern zur Jubelfeier erschienen; sie haben den Bürgergarten bis auf den letzten Platz gefüllt.

Die Einreise nach Italien.

In letzter Zeit ist es häufiger vorgekommen, daß deutsche Reichsangehörige bei der Einreise nach Italien von den dortigen Grenzbehörden zurückgewiesen wurden, weil sie sich nicht im Besitz gültiger Reisepässe befanden. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß im Reiseverkehr mit Italien seit dem letzten Herbst zwar der Sichtvermerkswang, nicht aber die Namenslosigkeit, einen gültigen Heimpass bei sich zu führen, aus dem sich die Staatsangehörigkeit des Inhabers erwandern ergibt, nicht mehr, abgesehen ist. Andere Legitimationspapiere, wie Personalausweise, Postausweise und dergl. genügen nicht.

Schwere Wildschäden in sächsischen Gartenbau

Die Landwirtschaft für Gartenbau in Dresden schreibt: In den letzten Monaten ist in der Tagespresse oft von No des Wildes infolge des strengen Winters die Rede gewesen. Man hat aber wenig gehört von dem schweren Schaden, den das Wild den gärtnerischen Kulturen zugefügt hat. ... Die Landwirtschaft für Gartenbau in Dresden schreibt: In den letzten Monaten ist in der Tagespresse oft von No des Wildes infolge des strengen Winters die Rede gewesen.

Lohnbewegung der Staatsarbeiter

Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter hatte den Lohnstarif für die sächsischen Staatsarbeiter zum 31. März gekündigt, um deren Höhe denen der Gemeindearbeiter angulichen. Bei den Verhandlungen am 11. d. M. schlug die Regierung laut Dresden Volksztg. vor, die bisherigen Löhne auf unbestimmte Zeit bis zum Abschluß einer neuen Vereinbarung weiter laufen zu lassen, und führte als Grund an, daß das Ergebnis der Lohnbewegung der Reichsarbeiter abgewartet werden müsse.

Die Lage im sächsischen Baugewerbe.

Der vom Landesrat für das sächsische Baugewerbe gefällte Schiedsspruch ist von der Arbeitsverleiher abgelehnt worden. Dadurch machen sich erneute Verhandlungen nötig, die für Dienstag anberaumt sind.

Die Konkurse im Monat März in Sachsen.

Im Monat März sind 108 Anträge auf Konkursöffnung gestellt worden. Von diesen entfallen 62 auf die Städte Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen und Zwickau. 108 Anträgen ist stattgegeben worden, während 46 mangels Masse abgelehnt worden sind. ... Im Monat März sind 108 Anträge auf Konkursöffnung gestellt worden.

Die endgültige Kandidatenliste der Deutschen Volkspartei.

Der sächsische Landesverband der Deutschen Volkspartei (Arbeitsgemeinschaft der drei sächsischen Wahlkreise) hat für die bevorstehende Landtagswahl die Aufstellung einer gemeinschaftlichen Kandidatenliste der Deutschen Volkspartei in ganz Sachsen beschlossen. Diese Liste, die in allen drei Wahlkreisen eingereicht wird, wird im Wahlkreis Dresden-Bautzen von Oberbürgermeister Dr. Blüher, im Wahlkreis Chemnitz-Zwickau von Verbandsgeschäftsführer Voigt und im Wahlkreis Leipzig von Staatsminister Dr. Hünger geführt.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Rund um die Welt

Haftbeschwerde des Grafen Christian zu Stolberg

Die Vernehmung des Grafen Christian ist auch am Freitagmorgen fortgesetzt worden. Inzwischen hat der Bericht durch seinen Rechtsbeistand Dr. Busche Haftbeschwerde erhoben mit dem Ziel auf Haftentlassung. Die Beschwerde liegt bereits der Beschlußkammer des Obergerichtes vor. Bis zum Entscheid dürften allerdings noch einige Tage vergehen, da eine eingehende Prüfung notwendig ist. Die Ermittlungen der Berliner und Bologner Kriminalbeamten sind jetzt in der Hauptsache beendet und werden in der kommenden Woche endgültig zum Abschluß kommen. Die Beamten sehen in den nächsten Tagen an ihren Wohnort zurück. Wenn die Anklage erhoben wird und in welcher Form die Erhebung geschehen wird, steht entgegen anderslautenden Gerüchten bis jetzt noch nicht fest.

Erdliche Verkehrsunfälle

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Sonntag kurz nach 8 Uhr abends in Mar. Ein Motorradfahrer fuhr die Reddinghauser Straße entlang in Richtung Reddinghausen. Am Eisenkreuz sah er plötzlich drei Fußgänger vor sich und ließ daher Warnungssignale ertönen. Einer der Fußgänger stürzte einen Augenblick und sprang anstatt nach rechts auf die linke Seite direkt vor das Motorrad. Er wurde von diesem erfasst und nach etwa 20 Meter mitgeschleift. Er trug einen Oberschenkelbruch davon. Hierauf geriet das Motorrad ins Schleudern und fuhr mit großer Wucht gegen einen blassen Strauchbaum. Der Fahrer prallte mit Kopf und Armen gegen den Baum und erlitt schwere Verletzungen davon, während der Sozius mit leichten Verletzungen davonkam. Die drei Verletzten wurden in ein Hospital gebracht, wo der Motorradfahrer seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Das Motorrad wurde vollständig zerstört.

Am Sonnabend, abends gegen 10 Uhr, ereignete sich auf dem Coulmierplatz in München ein schwerer Motorradunfall. Der 40jährige ledige Mechaniker Michael Radspieler, der mit seinem Motorrad hart auswärts fuhr, rannte bei der Unterführung mit voller Wucht gegen einen entgegenkommenden Straßenbahnwagen. Radspieler und der auf dem Sozius sitzende verheiratete Bagerist Schafner wurden so schwer verletzt, daß sie kurz nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus verstarben.

Polizei mit Ammoniak gegen einen Irren Ein Opfer des Anlasses

Ein aufsehenerregender Kampf mit einem Irren spielte sich in Völkshagen bei Rönitz in Mecklenburg ab, wobei ein Beamter durch einen Schuß verletzt wurde. Seit mehreren Jahren wohnte dort ein früherer Kriegsteilnehmer, der sich im Kriege ein schweres Nervenleiden zugezogen hatte, das allmählich in Irrensin überging. Da er gemeingefährlich wurde, waren zwei Kriminalbeamte beauftragt worden, den Kranken in eine Nervenheilanstalt zu überführen. Der Kranke hatte jedoch von dem Vorhaben Kenntnis erhalten und seine Wohnung verbarrikadiert. Er drohte, jeden, der einen Angriff auf ihn wage, niederschützen zu lassen. Die beiden Beamten ließen zwei weitere Beamten zu Hilfe holen. Als einer von ihnen durch einen Schuß verletzt wurde versuchten die Beamten, den Irren dadurch kampfunfähig zu machen, daß sie ein größeres Quantum Salmiakgeist mit einer Spritze in dessen Wohnung schleuderten. Abends verließ der Kranke das Haus, seinen Säbel kampfbereit unter dem Mantel tragend. Die Beamten sahen sich schließlich genötigt, von ihren Gummiknüppeln Gebrauch zu machen, und nach laugen Bemühungen gelang es, den Mann unschädlich zu machen.

Schülerelbstmord auf der Straße

Freitagabend hat sich in Kassel auf der Straße der 18jährige Schüler Emil Weihenlothen aus unbekanntem Motive mit einem Krommeschrotter erschossen. Der Arzt konnte nur den sofort eingetretenen Tod feststellen.

Geheimnis eines bestialen Mörders.

Wie die Prager Polzeikorrepondenz meldet, hat am Sonnabend abend der 33jährige Monteur Rudolf Stalitz nach einem langen Verhöre gestanden, im Jahre 1927 in Louvres bei Paris drei Hochscholawalen ermordet zu haben. Nach der Auslage Stalitz habe eines der drei Opfer durch einen unglücklichen Zufall, und zwar durch einen Schuß aus dem Revolver Stalitzs, den Tod gefunden. Die beiden anderen hätten sich dann auf ihn gestürzt. Er habe sie in der Notwehr erschossen.

Der Tod in den Bergen

Auf einer Bergtour im Rastoden-Gebirge (Washington) ist eine Gruppe von sieben Pfadfindern beim Ueberschreiten einer Eisbrücke, die unter ihnen einbrach, verunglückt. Ein Anabe stürzte in die Tiefe und fand den Tod, die übrigen, die sich an Felskanten festklammern konnten, wurden nach achtstündigem Warten in eisiger Kälte mit Hilfe von Seilen emporgezogen und in Sicherheit gebracht.

Geheimnis internationaler Taschendiebst.

In einem Theater der Innenstadt Hamburgs nahmen Beamte des Taschendiebstahlkommandos drei elegant gekleidete Männer fest, die sich während der Pause in einem künstlich bewogenerufenen Gedränge an einen Theatergast heranmachten. Es handelt sich angeblich um einen 30jährigen Franzosen, einen 33jährigen belgischen Diamantenaufkäufer und einen 37jährigen brasilianischen Brillantenhändler.

Sechs Streifenarbeiter von einem D-Bug überfahren.

Wie dem "Journal" aus Chamberg gemeldet wird, ist der D-Bug Paris-Rom bei Robane in eine Gruppe von sechs Streifenarbeitern hineingefahren. Vier Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, zwei schwer verletzt.

Explosionkatastrophe in einem Warenhaus

Ein vierstöckiges Warenhaus im Geschäftsviertel von Detroit wurde gestern durch eine Explosion völlig zerstört. Augenzeugen glauben, daß ungefähr 12 Personen unter den Trümmern begraben worden sind.

Brand eines Flugzeugs.

Das viermotorige Wasserflugzeug Superwal, das für den Dienst auf der neuen Luftlinie Genoa-Alexandrien bestimmt war, ist während der Nacht in Neapel in Flammen aufgegangen, nachdem es kurz vorher eingetroffen und mit neuem Brennstoff versorgt worden war. Menschenopfer sind zum Glück nicht zu beklagen.

Hölz liegt wegen Beleidigung.

Max Hölz, gegen den in Berlin jetzt ein Verfahren wegen öffentlicher Beleidigung des Redakteurs R. Schmidt, hat mehrere Beleidigungsprozesse gegen Zeitungen im Reich angestrengt, da er sich durch Artikel persönlich beleidigt fühlte. Am 16. April findet in Neustadt a. O. die erste Verhandlung gegen den verantwortlichen Redakteur des "Völkischen Kurier" statt. Im Rahmen eines Artikels, der sich mit den Ausschüßberatungen im Fall des Oberleutnants Schulz beschäftigt, hatte die genannte Zeitung Hölz einen "gemeinen Verbrecher und Räuber schlimmster Sorte" genannt und behauptet, Hölz habe Mißliebige erschossen und in Halle einen Polizeioffizier in die Saale werfen und mit Seilen unter das Wasser stoßen lassen. In Berlin hat Hölz eine Klage gegen die "Münchener Neuesten Nachrichten" angestrengt, da diese Hölz in einem Artikel als "Maffemörder" bezeichnet hatte.

Ein transsibirischer Luxuszug

Wie die Agentur Indo-Paziflaw aus Peking meldet, wird die ostchinesische Eisenbahngesellschaft veranschlagt am 1. Mai in Panton einen transsibirischen Luxuszug ablassen, der ausschließlich für Reisende nach Westeuropa bestimmt und mit allem modernen Komfort versehen ist. Er wird einen Speisewagen, einen Salontwagen mit Plattform, einen Rauchwagen, einen Schlafwagen mit Beheizung, einen Wagen für Lang und Spiel und einen Wagen mit Freiterräumen enthalten. Der Zug soll in Scharbin und Moskau längeren Aufenthalt haben, um eine Besichtigung dieser Städte zu ermöglichen.

Begegnung mit elf Löwen

Der Filmjäger Johnson hätte gern einmal gewußt, was Löwen tun, wenn sie von der Nähe des Menschen keine Ahnung haben. Fines Tages durchstreichte er mit seinen Begleitern die Ufergegenden des Tanganjika. Unversehens stießen sie auf elf ausgewachsene Löwen. Einige von den Tieren gähnten herzhaft und hatten sich der Länge nach ausgestreckt, andere saßen — es war ein prächtiger Anblick. Schrittweise näherten sich die Menschen, fleißig lurchelnd und knirschend. Die Unterhaltung wurde nur im Stillerton geführt. In seiner verständlichen Aufregung vergaß aber Johnson einmal diese Vorsicht. Sofort sprangen die meisten Löwen auf und starteten auf die nahen Schwefelrieche. Einige peitschten zornig den Boden mit den Schwefeln, aber da sich die Menschen reglos verhielten, legten sich die Löwen wieder gelangweilt nieder und begannen, sich einem ruhigen Schlummer hinzugeben, ja, einer, der in nächster Nähe der atemlos laufenden Filmjäger lag, schnarchte recht vernehmlich. Schließlich waren alle in Schlummer verfunken. Plötzlich tauchte ein gewaltiger auf, er schien eine Art Spahmacher dieser großen Familie zu sein. Denn er näherte sich einem der Schlafenden, der träumend mit einer Pfote in der Luft herumangelte, betrachtete ihn nachdenklich und biß ihm spielerisch in die pendelnde Pfote. Mit einem zornigen Geknurr sprang der Benede auf, sah seinen

Kameraden an, gähnte und — legte sich nieder, den gestörten Schlummer fortzusetzen. Derselben Scherz erlaubte sich der Neuangekommene auch mit den anderen Löwen. Da die Filme abgeturbt waren, begab sich Johnson mit seinen Gefährten zum Lager zurück und erschien mit frischem Material in der "Löwengrube". Jetzt waren die Tiere aber bedeutend munterer. Einige schienen guter Laune zu sein, sprangen aneinander empor, umfaßten sich mit den Vorderpfoten und führten einen griechisch-römischen Ringkampf vor, der nicht der Vorfierlichkeit entbehrte. Ein Löwe bemühte sich, einen Dorn aus der Pfote zu ziehen, und ruhte nicht eher, als bis ihm dies gelungen war. Die Löwen konnten eine lange Zeit beobachtet werden; zeitweise waren die Filmleute völlig von ihnen umringt, doch bekundeten die großen Raubtiere keinerlei feindselige Gesinnung, bis eine Löwin auftauchte, die damit nicht einverstanden war, daß die Expedition aus dreißig Meter Entfernung so tiefen Einblick in das häusliche Löwenleben bekam. Sie machte einige zornige Soränge auf die Gesellschaft zu, die sich biskret zurückzog. Wieder sprang die Löwin näher zu — wieder entfernte sich die Gesellschaft respektvoll. Das wiederholte sich noch mehrere Male, dann hatte die Löwin genug von diesem ihrer Ansicht nach gewiß blöden Spiel und verschwand.

er, Aue
s 17. April:
obfilme.
sellschaftsfil
walzer
Oesterreicher
einem
al Blensfeld
rk
nen
scheffs".
n Milieu
hrhunderts.
George,
oler,
ochenbericht
6 Uhr
rricht
den 17. April,
adipark", Aue.
ren sind noch
t. — Ruf 1219.
n
häft
esicht.
s. Bl. erbet.
igung
ektion) in
Guter
Kunden-
F. 359 an
ites erb.
rd jüngerer
eur
on Gewebe-
rer Zeichen
Lebenslauf,
ühe erbeien
er Zeitung.
ing
eber sollte
ich warm
Großen
übersehen
ar"
ibigenben
esundbeit
arpadung
genauer
R 3.50.
sind die
ei direkt

Was nützt mir ein schöner Knöchel?

Das Schicksal einer Schönheitskönigin.

Ein Opfer ihres Berufes scheint Mich Polonia, die polnische Schönheitskönigin, geworden zu sein. Nachdem sie einmal die Würde, die Schönste im ganzen Lande zu sein, erlangt hatte, war es ihre Pflicht, das auch zu bleiben, wenigstens im laufenden Jahre. Und das ist mitunter eine schwere Bürde. Sei es nun, daß eine Konkurrentin ihr den Titel streitig machte, sei es, daß der Hofstaat und sonstige engere Anhang sie noch schöner sehen wollten, Tatsache ist, daß Mich Polonia mit der Gestaltung ihrer Fußknöchel nicht mehr zufrieden war. Mutter Natur hatte da den Fehler begangen, nicht ganz dem Geschmack der Dame oder anderer maßgebender Persönlichkeiten entsprochen zu haben. Aber was macht es heute in der Zeit der Wissenschaft und Technik aus, daß die Knöchel etwas zu weit hervortreten und dadurch die Mädchen der Seidenstrümpfe über das erdünste Maß hinaus gespannt wurden? Die Rat machte erfindlich. Man griff zur Feile und rasierte den Ueberhang einfach weg. Das geschah natürlich in einer Klinik unter Marzose. Dennoch ist es dem Mädchen schlecht bekommen. Es liegt jetzt schwer krank darnieder, der Zustand ist bedenklich. Ein seltener Weg zur Schönheit!

Eine Ehe mit Revolver statt Ruß

Das Amt eines Schulpedells scheint eines der friedlichsten und gefahrlosesten zu sein, die man sich nur denken kann. Aber es gibt auch Fälle, wo dem nicht so ist, wenigstens in Chicago. In dieser Bedrohungsstadt hatte die kleine Mary Kultrio seit einigen Tagen die Schule verläßt. Der Pedell McCarthy wurde in die Wohnung der Fehlstunden geschickt, um festzustellen, was eigentlich mit ihr los sei. McCarthy hatte aber kaum die Eingangstür des Kultrioschen Hauses geöffnet, als der Knall mehrerer Pistolen Schüsse erklang und einige Kugeln ihm rechts und links um die Ohren pfeiften. Man kann es dem maderen Beamten nicht verdenken, daß er angesichts dieses unfreundlichen Empfanges schleunigst unverrichteter Sache den Rückzug antrat. Auf seine Anzeige wurde Frau Kultrio, die sich als die Revolverheldin entpuppte, verhaftet. Bei ihrer Vernehmung stellte sich dann heraus, daß die Kugeln gar nicht dem braven Pedell gegolten hatten. Die ganze Sache beruhte auf einem „bedauerlichen“ Irrtum, denn der warme Empfang war nicht McCarthy, sondern . . . Herrn Kultrio, dem Gatten der Schöpsin, zugebacht gewesen. Das Beste ist, daß der Richter diese mehr als sonderbare „Entschuldigung“ gelten ließ und die schiefwärtige Dame auf der Stelle entließ.

Pollisten, die wie Hunde bellen und kratzen

Die scharfe Verfolgung des Alkoholgenusses in den Vereinigten Staaten hat dem schimmernden Opium zu einer ausgebreiteten Anhängerschaft verholfen. Die Liebhaber der Opiumsucht gehören durchweg den intellektuellen Schichten an, denen es leichter als den breiten Massen gelingt, die Polizei irrezuführen. Diese griff deshalb im Falle zweier opiumbegeisterter Damen in Ohio zu einer sonderbaren Maß, um sie bei frischer Lat zu ertappen. Beide Frauen lebten von ihren Ehekassen getrennt, weil sie trotz mehrfacher Entwöhnungskuren von ihrer Leidenschaft nicht lassen konnten, und verkehrten regelmäßig bei einem japanischen Maler, der ihnen Opiumpfeifen zu rauchen gab und sie in berauschem Zustande zu Modellstudien mißbrauchte. Es erwies sich als nahezu unmöglich, den Japaner und seine Opfer zu überführen, weil der gelbe Mann mit äußerster Vorsicht zu Werke ging und von den Frauen keinen Verrat zu befürchten hatte. Eines Nachts aber kratzte etwas an der Tür seines Ateliers. Es konnte ein Hund sein; denn es wimmerte wie ein Hund und gab auch Belltöne von sich. Der Japaner und seine Besucherinnen öffneten die Tür und — sahen sich keinem Hundchen, sondern den Häshern Onkel Sam's gegenüber. Der Zustand des Ateliers und der Damen ließ keinen Zweifel darüber aufkommen, daß die Polizei störend in Opiumrauchstunden mit Modellstudien geratet war. Triumphierend konnten die Pollisten, die den Hund das kratzen und Bellen so lebenswahr abgelauscht hatten, einen Japaner, zwei Amerikanerinnen, eine Opiumpfeife und einen erheblichen Opiumvorrat abliefern.

Erst Straßenbahnschaffner, dann Rechtsanwalt

Josef Gyra heißt der Budapest-er Straßenbahnschaffner Nr. 1128, der vor kurzem an der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Budapest-er Universität seine Schlussprüfung bestand und nunmehr den Titel „Doctor juris utriusque“ führt. Die wirtschaftliche Lage zwang diesen Studenten, seinen Lebensunterhalt sowie das Geld für das Studium und die Examina drei Jahre lang als Schaffner zu verdienen. Tagsüber lochte er die Fahrtscheine, und nachts lernte er unermüdet. Ein Wagen stellte dem jungen Mann die Mittel zur Einrichtung eines bescheidenen Büros zur Verfügung, so daß sich der Doctor juris utriusque als Rechtsanwalt niederlassen kann.

Krokodile als Schießselben für Fliegen-omben

Angeblieh enthalten sich die Vereinigten Staaten ängstlich jeder Einmischung in die Angelegenheiten anderer Völker, vor allem der Keinen mittelamerikanischen Staaten. Das hindert indessen nicht, daß z. B. in Nicaragua noch immer eine, wenn auch nicht sehr große, nordamerikanische Truppenmacht sich aufhält; zu welchem Zwecke dies geschieht, weiß man vermutlich nur im Weißen Hause zu Washington. Zu der Besatzungstruppe gehört nun eine Fliegerabteilung, die, wie es sich gehört, von Zeit zu Zeit Schießübungen oder, besser gesagt, Bombenabwürfe abhält, um im Ernstfalle nicht allzuweit daneben zu pfeffern. Als „bewegliche Ziele“ hat man sich dabei die den Managua-See in Mengen bevölkernden Alligatoren erwählt und schlägt so zwei Fliegen mit einer Klappe. Diese neuzeitliche Alligatorenjagd bildet bei der Truppe einen außerordentlich beliebten Sport, das Aufsuchen der oft im Schlamm vergrabenen Tiere vom Flugzeug aus

schützt das Auge, und endlich wird, wenn nicht zu viele Bomben daneben gehen, eine Menge der gefährlichen Krebisse auf einfache Art und Weise beseitigt. Die Eingeborenen sind von diesen neuartigen Schießübungen recht begeistert. Sie kommen so ohne große persönliche Anstrengungen, denen sie gern aus dem Wege gehen, zu billigen Alligatorhäuten, wenn diese auch meist etwas beschädigt zu sein pflegen, und machen mit deren Verkauf auf dem nächsten Markte ein gutes Geschäft.

Die „Insel der Träume“ im Stillen Ozean

Eine Expedition zu einer „Trauminsel“, die unweit der kalifornischen Küste im Stillen Ozean versunken liegt, rüstet ein reicher Straßenbauunternehmer in Cleveland, O. W. Bramley, aus. Mit Bramleys Insel hat es eine eigene Bewandnis. Er träumte mehrere Nächte hindurch von dieser Insel so lebhaft, daß er schließlich ein Schiff auslieferte und in die ihm im Traum bezeichnete Gegend fuhr, fest überzeugt, durch die Entdeckung einer bisher unbekanntem Insel sich einen Namen zu machen. Aber trotz eifrigen Suchens war von dem Lande weit und breit keine Spur zu entdecken. Bramley wollte schon enttäuscht nach Cleveland zurückkehren, aber in St. Francisco erblickte er die geheimnisvolle Insel von neuem im Traum mit aller Deutlichkeit. Er beschloß darauf, noch einen neuen Versuch zu machen. Er mietete ein Flugzeug, um in ihm die Gegend noch einmal zu durchsuchen. Und diesmal sah er seine Insel, aber sie lag in fünf Meilen Tiefe unter der Meeresoberfläche. Daher war sie wohl vom Flugzeug, aber nicht vom Schiff aus sichtbar gewesen. Der Traum hatte also doch nicht gelogen. Mr. Bramley will jetzt — an Geld fehlt es ihm offenbar nicht — rings um die versunkene Insel eine Mauer auführen und dann das ganze nicht allzu große Ei-

Kleider machen Leute

Das Alltagskleid am Galgen. — Die ungeheuren Kragen englischer Stutzer. — Kermel, die Straßen trockneten. — Weibliche Männerkleidung. — Maria Theresia gegen den Kubilopf.

Von Walter Kallaf.

Die Geschichte menschlicher Torheiten schreiben heißt nicht zuletzt die Modelaunen vergangener Zeiten, verbildlicher Geschlechter in Wort und Bild der Gegenwart als Spiegel vorhalten. Es ist nicht alles Gold, was glänzt, und unter einem prächtigen Gewand schlägt nicht immer ein edles Herz. Dennoch will die Welt betrogen sein und urteilt nach dem Schein. Rein äußerlich betrachtet machen Kleider Leute. Dieser Ansicht scheinen vornehmlich die Textilindustrie der Neuen Welt, sowie die Atlas-Stoffe fabrizierenden, zu huldigen. Wie soll man es sonst verstehen, daß sie vor nicht langer Zeit ein flammendes Protestschreiben an den Gouverneur des Staates Louisiana sandten, der es gewagt hatte, eine Mörderin in einem schwarzen Atlaskleid hinrichten zu lassen. Der Modefeldzug der Atlasfabrikanten sei durch diese Aushandlung gewaltig dreintrübtigt worden, da seitdem keine Bürgerin des Staates Louisiana die schwarze Atlasseide einer Mörderin am eigenen Leibe zu tragen wünsche. Um so mehr, als schon im Jahre 1849 eine Gattenmörderin, Mary Manning, in London ebenfalls in einem schwarzen Atlaskleide enthauptet worden sei, und die englische Gesellschaft kurz darauf diesen Kleiderstoff zu tragen aufhörte. Nun, auch Mich Manning hatte eine Vorgängerin in der ebenso Augen wie leichtsinnigen Madame Turner. Diese, eine vielbegabte Zeitgenossin der Königin Elisabeth, war damals als Erfinderin eines steifen Halspappes von feinem goldgestärkten Musselin für Damen des englischen Hofes hervorgetreten. Ihre Mode fand schnell Anklang, aber ebenso geschwind ein betrübliches Ende, als Madame Turner, angehen mit diesem Halspapp, eines Tages das Schafot betrat. Wie abgeschnitten war die Mode dieser Unglücklichen, schrieb ein englischer Chronist.

Die Stutzer des elisabethanischen Zeitalters trugen dagegen eine recht weibliche Kleidung. Während sich die Frauen den Nacken à la Turner stützten, behängten sich die männlichen

Modedhyen mit Ohrringen und erregten durch ihre im weiblichen Schnitt gehaltenen Reifströcke sogar die Eifersucht der eillen Königin, die nicht weniger als 3000 Kleider bei ihrem Tode hinterließ. Auch Wams mit so ungeheuren Kragen, daß der Kopf des Trägers fast ganz in diesem Spitzengewoge verschwand, waren damals sehr beliebt. „Freund“, sagte einst ein Stutzer zu seinem Schneider, der ihm ein Wams mit solcher Halskrause bei der letzten Anprobe überzog, „greif in meine Tasche und nimm Dir Deinen Lohn, denn wir werden einander wohl nie mehr sehen.“

Zur Zeit Heinrichs IV. von England trug man die Kermel so lang und haushoch, daß der witzige Dichter Hocliue mit dem ernstesten Gesicht der Welt behauptete, der Peite benötigte nun weder Wind noch Sonnenschein, um die Straßen einer Stadt zu trocknen; dazu benutze er jetzt seine Kermel. Und wer weiß heute, daß unter Eduard III. die modischen Galans kleine Toufshüte zur Schau trugen, die sie ihren Wairtressen abgesehen hatten und unter dem Kinn jubanden wie die Frauen jener Tage?

Die Toilette der großen Derten ähnelte überhaupt zeitweilig sehr der der Damen. Noch im 16. Jahrhundert hatte der Leibdiener eines französischen Edelmannes diesem beim Aufstehen die Hände mit wohlriechender Pomade einzureiben. Daraus zog er dem Herrn hauchdünne parfümierte Handschuhe an und streifte über diese noch ein zweites Paar, mit fleischfarbigem Atlas gefüttert. Ohrringe, Halsketten, Armbänder, Bonbonniere, Sträuersäckchen, durften bei einem solchen Mannweibe ebensowenig fehlen wie der elegante Hächer von spigenartig gerändertem Pergament. Daß sich dadurch als Reaktion männliche Tendenzen innerhalb der Frauenmoden bemerkbar machten, ist ganz natürlich.

Man sieht, die Modelaunen der Gegenwart sind nicht ohne Vorbild früherer Zeiten.

land durch t
lassen. Das
und Freiluft
Bald ja unter

Wen

Einem
von Myfore.
lich Tiger zu
von Haus au
zu steigen, so
mancherlei S
ohne Gefahr
nur dann zu
herab ein les
entsprechend
gemäß den U
schienen läßt.
den, daß er

Einem Te
Offizier der e
„Habe Sie
„J...“ zu
Dweebie besar
der „B...“
Doch um
den Kurs um
zwanzigtaus
seht kein Jov
der amerik
werden sollte.

Vor Ber
seinem Erben
an der ameri
wartet. Dwo
stellte sich der
von Kärnten
ihrem Weschn
auf sein Mate
Ehe der
verließ, erklär
ein oder zwei
scheinen und
Beraubungen
dürfte immer

Eine Wo
zwei Mann
stand, die Bi
Mann kommt
andere ließ sic
Stiften haben
„Out, Gießer
komme mit me
ab.“ — Der St
Tagen des lan
vertrach dem
Amerikaner de
Blühlich u
Stundiraten?
und ein Genol
nicht viel, aber
Kletterte in sein
Am Morg
Da tauchte aus
wir sind da.“

and durch vom Meeresboden heraufgehoblen Sand auffüllen lassen. Das Ganze soll später zu einem "Paradies für Angler und Freiluftsport" werden. — Nun, irgendwie muß er sein Geld ja unter die Leute bringen.

Wenn man Tiger das Klettern lehrt...

Einem nerventzehlenden Sport huldigt der Maharadscha von Mysore. In seinem zoologischen Garten richtet er nämlich Tiger zu Kletterkünsten ab. Da der König der Dschungel von Haus aus nicht die Gesplogenheit besitzt, auf die Bäume zu steigen, so ist diese Wehrfähigkeit des indischen Fürsten mit mancherlei Schwierigkeiten verknüpft, vor allem nicht ganz ohne Gefahr für Leib und Leben, denn diese Raubtiere sind nur dann zum Klettern zu bewegen, wenn ihnen vom Baum herab ein leckeres Stück Fleisch winkt und sie sich in einem entsprechend ausgehungerten Zustande befinden, was naturgemäß den Umgang mit ihnen nicht besonders verlockend erscheinen läßt. Immerhin konnte ein Tiger dazu erzogen werden, daß er sich wie ein Eichhörnchen von Zweig zu Zweig

schwang. Und es ist nicht ein einziges Mal vorgekommen, daß sich die riesige Raube statt auf das mühselig zu erreichende Stück Wildfleisch auf den nur wenige Schritte entfernten Menschen gestürzt hätte.

Als weit gefährlicher erwies sich das Unternehmen einiger Jnder, die den in der Freiheit lebenden Tigern mit der Kamera nachstellten. Die Forscher konnten manche Raubtate im Sichtbild festhalten. Und die Tiere waren tatsächlich genug, sich ohne feindselige Handlung aus dem Staube zu machen, sobald sie sich entdeckt sahen. Dagegen gerieten die Strahlensänger, die irgendwo im Laubgezeig geduldig auf Beute lauerten, mehrfach durch Angriffe ihrer lieben Mitmenschen in Lebensgefahr. Einmal wurden sie von Banditen beschossen, welche die Männer der Wissenschaft für Soldaten hielten. Bald darauf kamen Militärpolizisten des Weges, die sich ebenfalls verpflichtet fühlten, einige Krugeln nach oben zu senden, weil diese Waderen die Gelehrten für Straßenräuber ansahen. Glücklicherweise waren die Angreifer in beiden Fällen schlechte Schützen, und es schloß ihnen an Mut, den vermeintlichen Feinden näher auf den Leib zu rücken. Also auch hier zeigte es sich: "Die Welt ist vollkommen überall, wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual."

Unter Kumpiraten

Einer wahren Begebenheit nach erzählt von John C. Waters-Chicago

Eines Tages erhielt John L. Dweeble, ein abgemusterter Offizier der englischen Handelsmarine, in London einen Brief: "Gabe" Sie Lust, Erster Offizier auf dem Motorboot "J..." zu werden, der demnächst nach Mexiko segelt? Dweeble bejahte sich nicht lange, und kurz danach fuhr er mit der "J..." Marokko zu.

Doch unmittelbar vor der Meerenge änderte der Kapitän den Kurs und hielt auf Bermuda zu. Da im Vaderaum zwanzigtausend Kisten Whisky lagen, so bestand für Dweeble kein Zweifel mehr darüber, daß die Ladung außerhalb der amerikanischen Hoheitszone an Rumpiraten abgesetzt werden sollte.

Vor Bermuda ging der Kapitän an Bord und befahl seinem Ersten Offizier, 20 Meilen südlich von Montauk Point an der amerikanischen Küste mit dem Schiff auf ihn zu warten. Dweeble erreichte den befohlenen Punkt, und bald stellte sich der Kapitän mit dem Schiffseigner und einer Reihe von Käufern ein. Bestiere prüften die Waren, fanden sie nach ihrem Geschmack, und jeder lud zwei oder dreihundert Kisten auf sein Motorboot hinüber.

Die der Schiffseigner die "J..." bald darauf wieder verließ, erklärte er dem Kapitän und dem Ersten Offizier, in ein oder zwei Wochen würde ein großer Rumpirer erscheinen und die ganze restliche Ladung übernehmen. Da Verhandlungen durch Rumpirer keine Seltenheit wären, dürfte immer nur ein Fremder die "J..." betreten.

Eine Woche später legte sich ein Motorboot Ankers. Zwei Mann wollten am Falltapp hinaufklettern. Dweeble stand, die Pistole in der Hand, an der Reeling: "Nur ein Mann kommt herauf!" — Einer der beiden kletterte um; der andere ließ sich von Dweeble zum Kapitän führen: "Wieviel Kisten haben Sie noch an Bord?" — "Dreizehntausend." — "Gut, bleiben Sie noch vier bis fünf Tage hier liegen. Ich komme mit meinem Schiff und nehme Ihnen den ganzen Rest ab." — Der Kapitän freute sich über die Aussicht, in wenigen Tagen des langweiligen Stilliegens entbunden zu werden, und versprach dem Schmuggler die vierzehntausend Kisten. Der Amerikaner verabschiedete sich mit dem besten Händedruck.

Während er wandte er sich: "Habt Ihr denn keine Angst vor Kumpiraten? Sind Waffen an Bord?" — "Drei Pistolen und ein Gewehr," antwortete der Kapitän ahnungslos. "Na, nicht viel, aber wenigstens etwas," brummte der Käufer und kletterte in sein Boot.

Am Morgen des fünften Tages stand Dweeble auf Wache. Da tauchte aus dem dichten Nebel ein Motorboot auf: "Hallo, wir sind da." Das Falltapp der "J..." fiel, und zwei Mann

ner kletterten an Bord. In seiner Freude darüber, daß endlich das wochenlange Stilliegen ein Ende nehmen sollte, vergaß Dweeble, dem zweiten Fremden den Zutritt zu verbieten. Er führte beide in die Kapitänskajüte, wo die Käufer das Geschäft abschließen wollten und ging an Deck zurück.

Er war unangenehm überrascht, dort ein Duzend wenig Vertrauen erweckender Fremder zu sehen: "Was wollt Ihr hier?" — "Beim Umladen helfen." Da rief ihn das Schreien einer Bootsmannschaft herzu. Er stand zwei Pistolenmündungen gegenüber: "Hände hoch!" — "Macht doch keinen Unfimm, Jungen!" Der Bild der beiden Revolverbesitzer verriet ihm, daß die Gaunkler Ernst machten, und seine Arme flogen hoch. Gleich darauf kam auch der Kapitän mit erhobenen Händen aus der Kajüte, und drohende Pistolenmündungen trieben die Mannschaft der "J..." auf einen Gaufen zusammen. Die Waffen des Kapitäns sah Dweeble in den Händen der Rumpiraten. Ihm selbst wurde die Pistole aus der Tasche genommen.

Kapitän und Erster Offizier wurden in der Messe gefangen gesetzt; die Mannschaft mußte sich im Vorschiff einherrennen lassen. Der Kapitän war ein Waischlappen und zitterte vor Angst. Er peinigte seinen Leidensgefährten mit gräßlichen Ermahnungen von ganzen Besatzungen, die von Kumpiraten beherrscht worden waren, weil Tote nicht reden. Die Nacht verlief in qualvoller Ungewißheit.

Am andern Tag durften die beiden Offiziere in Gegenwart von sechs schwer bewaffneten Räubern etwas genießen. Hieraus schlossen sie, daß die Rumpiraten sie doch am Leben lassen wollten. Doch Dweeble verlor alle Hoffnung, das Abenteuer zu überleben, als er am dritten Tag in die Kajüte gebracht wurde. "Jetzt schließen sie ihn über den Haufen," wummerte der tapfere Kapitän hinter ihm her.

Dweeble fand in der Kajüte den Führer der Rumpiraten. Der setzte sich auf dem guten Sofa des Kapitäns: "Na, Mister Dweeble, wie geht's? Nicht besonders, wie? Bedenken Sie sich bitte." Der Erste Offizier schenkte sich ein Glas Whisky ein und wartete gespannt auf das Weitere. "Wollen Sie dreitausend Dollar verdienen?" fiel der Rumpiratenführer mit der Tür ins Haus. "Warum nicht?" antwortete Dweeble und dachte: Besser als Rumpiraten Geld verdienen, als von ihnen über Bord geworfen zu werden! — "Schön, dann werden Sie das Schiff führen." Der Bandit holte eine Karte vom Schreibtisch des Kapitäns und wies auf einen Punkt an der Küste: "Dorthin wollen wir."

Mister Dweeble, friedliebender Offizier der Handelsmarine, wurde so zum Führer einer Seeräuberei. Mehr Tage lang stand er unter Aufsicht eines Pistolenkaufes auf der

Brücke und brachte die "J..." mit dem Motorboot im Schlaupiaun an den befohlenen Punkt. Dann änderte der Führer der Rumpiraten plötzlich den freundlichen Ton und ließ Dweeble wieder in die Messe einschließen. Das Schiff drehte bel.

Als die Seeräuber zwanzig Tage an Bord waren, wurde die gesamte Mannschaft in den Vaderaum gebracht. Auf dem Wege dorthin sah Dweeble, daß ein großer Motorbooter längsseits der "J..." festgemacht hatte. Im Vaderaum standen die dreizehn Piraten, die Waffen in der Hand: "Rasch, alle Kisten werden auf das andere Schiff verladen."

Die Arbeit begann. Dweeble Mann sollten vierzehntausend Kisten umladen. Die Mannschaft bildeten eine lange Kette und gaben die Kisten von Hand zu Hand. Ein Stoß mit dem Pistolenlauf spornete jeden Ermüdeten wieder an. Hundert Stunden lang arbeitete die Besatzung der "J..." um ihr Leben. Eine Stunde bevor die letzte Kiste von Deck kam, brach Dweeble schweiß zusammen. Der Rumpiratenführer hielt ihm die Waffe an die Schläfe: "Weiter arbeiten!" — Dweeble war alles emerlet: "Schließ doch zu, du Lump!" Der Pirat schloß nicht, doch sein Hautschlag betäubte den Offizier.

Als Dweeble wieder zu sich kam, hörte er jemand neben sich sagen: "Endlich sind die Kreise fort!" Drei Mann von der "J..." hatten ihrem Ersten Offizier an die Kajüte. Dort erholte dieser sich langsam. Auf dem Tisch fand er dann einen Zettel: "Nehmen Sie sofort Kurs auf Bermuda. Wese Ihnen, wenn wir Sie anderswo treffen!" Von den versprochenen dreitausend Dollar war nicht die Rede.

Wenig darauf meldete der Ingenieur, daß die Piraten die Schrauben des Motors zerstört hätten. Außerdem war ein Segel im Vaderaum geworfen worden. Dweeble ließ die noch brauchbaren Kisten absetzen und nahm Kurs auf Halifax, weil dem Schiff an der nahen amerikanischen Küste die Beschlagnahme drohte. Am dritten Tage, als schon der letzte Proviant verzehrt war, traf die "J..." einen englischen Dampfer, der das Schiff nach Halifax einschleppte.

Die behördliche Untersuchung des Falles blieb ohne Ergebnis. Dweeble tausend Kisten Whisky blieben verschunden, und ihr Inhalt floh durch burleske amerikanische Kehlen.

Anekdoten

Die Stadt Dresden feierte die Anwesenheit Hindenburgs durch eine Festschiffahrt im Opernhaus. Man gab den "Festschiff" unter Leitung des Generalmusikdirektors Busch. Nach Schluß der Vorstellung wurde der Dirigent vom Reichspräsidenten in der Loge empfangen und beglückwünscht. Das Schicksal des Dirigenten ist im Zuschauerraum Zeuge dieser Auszeichnung und natürlich maßlos stolz. Auf den Vater geht zu Hause ein Trommelfeuer von Fragen nieder. Aber der Junge ist nicht so leicht zufriedeu zu stellen. "Sonst hat er nichts gesagt?" bringt er in den Vater, nachdem dieser seinen Bericht beendet hat. "Waise des Nachdenkens: Doch, er hat gefragt, ob ich Kinder habe." Die Augen des Kleinen leuchten: "Und was hast du gesagt?" — "Daß ich dich habe, und daß du in die Schule gehst." — "Sonst nichts?" — "Doch, er hat noch gefragt, ob du auch brav lernst." — "Omi... Und was hast du...?" — "Ich habe geantwortet: Es geht Ergellenz! Neulich allerdings hat er mal eine ziemlich schlechte Benur nachhause gebracht." — "Das hast du wirklich gesagt, Vater?" — "Ich kann Hindenburg doch nicht besüßeln!" Betretenes Schweigen. Dann sagt der Kleine: "Das ist mir aber sehr peinlich!"

Der Freier

"Bevor ich Ihrer Heirat mit meiner Tochter zustimme, Mr. Deecham — wie groß ist Ihr Jahres Einkommen?" "Sechstausend Mark." "Schön. Das wären mit den sechstausend, die ich Ihr je Jahr gebe..." "Einschuldigen. Das sind ja die sechstausend Mark!"

Zahlungserleichterung

"Also, gnäd' Frau, Sie wollen die letzte Rats für die Biège bezahlen, bitte sehr. Wie geht dem Baby?" "Danke, es hat gelern geheiratet."

Turnen * Sport * Spiel

Fußball

Ergebnisse vom 14. April 1929.

Gau Erzgebirge.

Allemannia 1 — VfL 1 Schneeberg 3:1 (2:1).

Vor einer zahlreichen Zuschauermenge fand am vergangenen Sonnabend auf dem Plage am Bränmlahberg die erste Elf Allemannias der mit Erfolg für Müdel und Bley I erschienenen ersten Mannschaft des VfL „Schneeberg“ gegenüber. Der Kampf selbst konnte nur in den ersten 35 Minuten beendigt werden, wo die Auer ein bedeutend besseres Kombinations- und Stellungsspiel zeigten und zur größten Überraschung der Schneeberger zwei schöne Erfolge erzielten. Von diesem Zeitpunkt ab wurde von beiden Seiten das Spiel außerordentlich hart durchgeführt und die Spieler ließen sich, die Schneeberger zeichneten sich hierbei ganz besonders aus, zu den größten Unsportlichkeiten hinreißen, die mit dem Begriff „Sport“ absolut nichts zu tun hatten. Der Schiedsrichter sah sich letzten Endes gezwungen, nachdem jede Partei einen Elfmeter zugesprochen bekam, (die Auer verwandelten ihn prompt durch Söllner, Schneeberg schloß ihn über's Tor), 10 Minuten vor Schluß infolge der immer heftiger werdenden Unsportlichkeiten der Schneeberger den Kampf abbrechen. Auf dem Wege zu den Auskleideräumen setzte dann noch eine regelrechte Prügelei zwischen Spielern und Zuschauern ein, die den Vorstehenden Allemannias veranlaßte, das Ueberfallkommando zu erteilen, welches auch in aller Kürze erschien, und sich zweier raufwütiger Schneeberger (Zuschauer) besonders annahm. Die Vorkommnisse während und nach diesem Spiele dürften der erzgebirgischen Sportbewegung wieder einen dicken Schlag verfeilt haben. Den Schneebergern, die schon in Auerhammer hatten eine Niederlage einstecken müssen, und diesmal scheinbar die Allemenner sehr unterschätzten, möchte man ins Stammbuch schreiben, daß eine Mannschaft verstehen muß, „mit Anstand zu siegen“ aber auch „mit Anstand zu unterliegen.“ Schiedsrichter Thob hätte müssen von Anfang an energischer eingreifen und trotz des „Freundschaftslampfes“ vor Hinausstellungen auf beiden Seiten nicht zurückweichen. Die maßgebende Persönlichkeit bei einem Fußballkampf ist und bleibt doch der Schiedsrichter, der zur rechten Zeit und in entsprechender Weise dafür Sorge zu tragen muß, daß ein Spiel sich immer in den Grenzen des Erlaubten hält.

Allemannia 1 — VfL 1 Borsdorf 3:1

Infolge technischer Verbesserungen folgten die Auer am Sonntag gegen die sehr eifrigen spielenden Borsdorfer verdient mit obigem Resultat.

VfL 1 Aue-Zelle — VfL 1 Richtenstein 2:3

Die Gäste zeigten die bedeutend bessere Spielweise und legten verdient.

VfL 1 Aue-Zelle — VfL 1 Buchholz 12:0.

VfL 1 Aue-Zelle: Sturm 1 — Sturm 1 Stollberg 3:2.
Eibenstock: VfL 1 — Fußballring 1 Grossen 3:1.
Borsdorf: Teutonia 1 — Tanne 1 Thalheim 1:1

Um den VfL- und Erzgebirgspokal

1. Zwischenrunde am 21. April 1929
In Auerhammer: Allemannia 1 — Sturm 1 Borsdorf.

In Borsdorf: VfL 1 Auerhammer — Tanne 1 Thalheim
In Thalheim: VfL 1 Aue-Zelle — VfL 1 Borsdorf.
Victoria Lauter spielt frei.

Um den VfL-Pokal

Dresden: Sportklub — VfL 1 Leipzig 2:1.
Chemnitz: VfL 1 Borussia-Halle 3:3.
Leipzig: Wader — Wader-Chemnitz 4:1.
Dalle: Sportfreunde — Fortuna-Leipzig 2:1!

Süddeutschland.

1. FC Nürnberg — Bayern-München 4:1.
Das für den Ausgang der süddeutschen Meisterschaft so bedeutungsvolle Treffen zwischen dem 1. FC Nürnberg und

Tabellentopliste: Halle. Polizei-OB. Halle — Polizei-OB. Borsdorf 4:2. Leipzig. Polizei-OB. Leipzig — Neptun-Weißense 9:0.

Damen: Jella-Mehlis. FC. 06 Jella-Mehlis — Fortuna-Leipzig 1:2 nach Verlängerung. Dresden. Dresdner Sportklub — Tanne-Thalheim 7:1.

Um den Handballpokal

Berlin und Mitteldeutschland im Endspiel.
Das rickständige Zwischenrundenpiel um den Handballpokal der Deutschen Sportschilde führte auf dem Plage des FC Charlottenburg die Auswahlmannschaften von Berlin und Süddeutschland zusammen. Nach interessantem Verlauf siegen die Berliner mit 10:6 (7:3).

Da die Mitteldeutschen bereits am 17. März über Süddeutschland erfolgreich waren, bestreiten also Berlin und Mitteldeutschland das auf den 6. Mai anberaumte Endspiel.

Turner-Handball.

Turnv. Beiersfeld 1 — Turnv. Borsdorf 13:5
Eine überraschende Niederlage mußte sich die Beiersfelder Meistermannschaft von der sehr gut spielenden VfL Borsdorfer gefallen lassen.

Turnv. Gabelng-Polizei-Turnv. Chemnitz 7:4 (n. Verl.)
Zum sechsten Male verteidigten die Gabelnger, die deutscher Handballmeister im Vorjahr wurden, ihren Titel als Mitteldeutscher Meister.

Turnen

Bezirk Aue — D. Z.

Am 21. April nachmittags 1 Uhr findet im „Parkschützen“ Aue Bezirkstagung statt. Jeder Bezirksverein hat drei Abgeordnete zu entsenden: Vorsitzenden, Oberturnwart und Frauerturnwart oder deren Stellvertreter. Tagesordnung: Bezirksturnfest, Verschiedenes. Nach dieser Tagung findet eine Turnausführung statt. Hierzu wollen alle Bezirksfachwarte erscheinen.
D. Gumbel, Bezvortr. R. Loos, Bezturnw.

Turnerschaft von 1878 Aue

Der Verein Turnerschaft von 1878 hielt am vergangenen Freitag im „Parkschützen“ seine Monatsversammlung ab. Nach Bekanntgabe verschiedener Eingänge konnte die Aufnahme von neuen Turnerinnen und zehn Turnern, welche Ostern die Vorbildungsschule verlassen haben, vorgenommen werden. Außerdem lagen noch vier Neuaufnahmen vor. Der Vorsitzende gab dann weiter einen Rückblick auf den Verabstand am Palmsonntag. Am 13.—14. Juli finden die Kreismeisterschaften im Volksturnen in Aue statt. Die Mitglieder werden gebeten, Quartiere in reichlicher Zahl zur Verfügung zu stellen. Der Vorsitzende gab zur Kenntnis, daß der Erzgebirgs-Gau am 25. und 26. Mai eine Turnfahrt nach Freyburg unternimmt. Meldungen sind bis 4. Mai bei Oberturnwart Seidel, Ehrenvorsitzenden Tränkner, Vorsitzenden Rechtsanwalt Becher und Hermann Eicher zu bewirken. Am 4. Mai findet unser diesjähriges Stiftungsfest statt und wird die Ausgestaltung desselben durchgeprochen. Die vor kurzem geprüften Vorturner werden vom Vorsitzenden durch Handschlag verpflichtet und in ihr Amt eingeweiht.

Leichtathletik.

Gartmann-Zwidau mitteldeutscher Waldlaufmeister.
Die mitteldeutsche Waldlaufmeisterschaft in Leipzig sah rund 60 Läufer auf einer etwa fünf Kilometer langen Strecke in Wettbewerb, die zweimal zu durchlaufen war. Der Zwidauer Gartmann setzte sich bald nach dem Start an die Spitze, wurde zunächst noch den Chemnitzer Assert bei sich und legte schließlich in 30:03,8 mit etwa 100 Meter Vorsprung gegen Assert, Württemberg-Weissa. Arzationem-Leipzig, Köder-Chemnitz,

Korb-Glückstein und den Titelverteidiger Spangenberg aus Magdeburg. Den Mannschaftslauf gewann der VfL-Zwickau mit 30 Punkten vor Halle und Chemnitzer FC.

Fechten

Berthold Degen- und Florett,

Pöstel Säbel-Kreismeister

Zur Feststellung der Kreisonderklasse sowie der Kreismeister und Kreismeisterinnen im Florett, Säbel und Degen hatten sich die Teilnehmer der Gruppensonderklasse in Großröhrsdorf zum Wettkampf eingefunden. Manche schönen Fechtgefechte konnte man sehen. Am Sonnabend wurde um 1/2 2 Uhr im Kampfbogen begonnen, woran sich die Floretts und Zwischenrunde anschloß. Infolge vorgerückter Stunde mußten die Gehefte abgebrochen werden, um zum Begrüßungsabend anwesend zu sein, der von den Großröhrsdorfer Fechtvereinen sinnvoller Weise ausgestaltet war. Kreisoberturnwart Schneider Leipzig richtete Worte des Dankes und der Pflicht an die Fechter. Am Sonntag Morgen wurde bereits um 7.15 Uhr die Zwischenrunde und Florettrunde ausgetragen, wobei Berthold-Chemnitz sich wie im Degen den Kreismeistertitel erkämpfte. Die Damen zählten in der Endrunde manch schöne Gehefte. Ein Geheft von seltener Schönheit und Sauberkeit lieferten Pöstel-Chemnitz und Schubert-Leipzig, die im letzten Geheft (Stichkampf) um den Kreismeistertitel im Säbel fechten, wobei Pöstel den Titel an sich riß, sodas für die Kreismeister dem Chemnitzer Turnverein angehören. Zeitweise wurde auf 4 Bahnen gefochten, sodas gegen 1/2 6 Uhr die Kämpfe beendet waren.

Ergebnisse der Fechter-Kreismeisterschaften in Großröhrsdorf

Florett: 1. Berthold, Chemnitz 6 Siege, 2. Weidlich, Böhlen-Leipzig 5 Siege, 3. Pöstel, Chemnitz 5 Siege, 4. Buder, Chemnitz 5 Siege, 5. Schubert, Fritz, Leipzig 4 Siege, 6. Kiedel, Chemnitz 2 Siege, 7. Müller, Chemnitz 1 Sieg, 8. Schmidt, Dresden, 9. Beyer, Leipzig, 10. Frommelt, Leipzig
Säbel: 1. Pöstel, Chemnitz 7 Siege, 2. Schubert, Fritz, Leipzig 7 Siege, 3. Weidlich, Böhlen-Leipzig 6 Siege, 4. Berthold, Chemnitz 5 Siege, 5. Buder Chemnitz 4 Siege, 6. Stier, Leipzig 3 Siege, 7. Kiedel, Chemnitz 2 Siege, 8. Müller, Chemnitz 2 Siege, 9. Gammlich, Dresden, 10. Proße, Dresden.
Degen: 1. Berthold, Chemnitz, 2. Weidlich, Leipzig, 3. Fischer, Dresden, 4. Pöstel, Chemnitz, 5. Beyer, Leipzig, 6. Proße, Dresden, 7. Meber, Plauen, 8. Fischer, Leipzig, 9. Rixten, Dresden, 10. Raselt, Dresden.

Damen-Florett: 1. Fr. Cassel, Leipzig 6 Siege, 2. Fr. Osloh, Leipzig 5 Siege, 3. Wolf, Hanni, Dresden, 5 Siege, 4. Fr. Kadebatz, Leipzig 4 Siege, 5. Fr. R. Nosburg, Sebnitz 4 Siege, 6. Frau Littmann, Dresden 3 Siege, 7. Fr. Kubrecht, Leipzig 1 Sieg, 8. Fr. Schubert, Dresden

Bogen

Müller schlägt Daniels.

Plarer Punktzieg des deutschen Meisters.
Vor einer bis auf den letzten Platz von annähernd 1000 Menschen besetzten „Rheinlandhalle“ in Köln wurde „Hein“ Müller zum Punktzieger über den Engländer Wipf Daniels erklärt. Der ehemalige Amateur-Europameister und jetziger Nachfolger Schmeling's als deutscher Meister im Halbschwertgewicht fügte seiner ununterbrochenen Erfolgserie einen Triumph hinzu, der hoch eingeschätzt werden muß. Daniels arbeitete mehrfach unrein, mußte aus diesem Grunde in der dritten Runde eine Berwarnung hinnehmen und scheiterte schließlich an der Wendigkeit des Köhners, der einen Generalangriff des Engländer's im letzten Drittel des Kampfers mit Bravour abwies. Franz Dübbers machte nicht viel Umstände mit dem Belgier Quillaert und schied diesen in der zweiten Runde für die Zeit zu Boden, auch sein Vorgänger war vor Ablauf der Bilanz erfolgreich. Nach lebhaftem Schlagwechsel setzte sich seine ausgereifere Technik gegenüber dem Engländer Wipf durch, der schließlich in der siebenten Runde das „Aus“ des Rimorichers über sich ergehen lassen mußte.